

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1946-1948)

Heft: 6

Artikel: Die Porzellansondernummer der "Pro Arte"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII. Die Porzellansondernummer der "Pro Arte"

Mai 1947

Dieses Heft ist ausschliesslich der Keramik der Schweiz gewidmet. Es hat eine ungeahnte Verbreitung gefunden. In kaum 2 Wochen sind 30.000 Exemplare verkauft worden und die Administration hätte noch weitere Tausende verkaufen können. Dies belegt uns - zusammen mit dem Massenbesuch der Ausstellung in Nyon - wie sehr sich unsere Bevölkerung mit den keramischen Arbeiten auseinandersetzt. Für diejenigen, die nicht mehr in den Besitz des genannten Heftes gelangten, wollen wir hier die Kritik eines "n" in der NZZ vom 15. Juni a.c. bekannt geben:

" Die Porzellan-Ausstellung im Schlossmuseum Nyon gibt der Monatsschrift "Pro Arte" (Editions Dixi, Genf) den Anlass zu einem reich ausgebauten Sonderheft "Schweizer Porzellan", das durch seine vielen grossformatigen Reproduktionen einen schätzbaren Dokumentationswert erhält. Etwa vierzig Aufnahmen veranschaulichen die wichtigsten Schöpfungen der Manufaktur von Nyon, die zwischen 1781 und 1813 eine umfängliche Produktion im Stil Louis XVI. entwickelte. Dann folgen nicht weniger als zwanzig Bildtafeln, auf denen in zeichnerischer Wiedergabe eine unübersehbare Zahl ornamentaler und figürlicher Einzelmotive der Porzellandekoration von Nyon vereinigt sind.

Waldemar Deonna schildert Geschichte und stilistische Entwicklung der Manufaktur von Nyon; A. Martinet führt die wenigen von dieser Produktionsstätte bekannten Porzellanstatuetten (die damals schon aus der Mode kamen) im Bilde vor, ebenso zwei durch Nachforschungen bekannt gewordene Porzellangruppen. Eine weitere Serie von etwa vierzig Abbildungen, zu denen wiederum W. Deonna eine historische und stilkritische Studie schrieb, orientiert über die Porzellanmalerei des Genfer Ateliers von Pierre Mülhauser, die dem Empirestil angehört und in der Genfer "Ariana" umfassend vertreten ist. Der Zürcher Porzellansammler S. Ducret bietet einen historisch, kunstgeschichtlich und technologisch gleichermassen aufschlussreichen Beitrag über die Zürcher Manufaktur im Schooren, aus deren reicher Produktion die schönsten Gefässe und etwa zwanzig Figürchen und Gruppen in guten Wiedergaben erscheinen. Der gleiche Porzellankenner würdigt auch die Erzeugnisse der Porzellanfabrik Langenthal, soweit sie werkkünstlerischen Originalcharakter haben. Dazu gehören vor allem einige Service-Modelle, die für die beiden letzten Landesausstellungen und für den Zürcher Regierungsrat (als Staatsservice) ausgearbeitet wurden. "

Wir erlauben uns hier, als Mitarbeiter der genannten Nummer und als Freund der "Pro Arte" die Bemerkung, dass der redaktionelle Verkehr mit dem genannten Bureau mühsam und unkorrekt war. Man hat uns Photographien unterschlagen (Hausmalerarbeiten von unsern Mitgliedern Thoma und aus dem Atelier Buche-Willers-

Blanc in Lausanne auf grossen kunstvollen Vasen Langenthals) und Abbildungen umgestellt ohne Begründung und vorherige Orientierung. Auf zwei schriftliche, zum Teil befristete Anfragen, hat sich die Redaktion nicht einmal gemüssigt gefühlt, Antwort zu erteilen. Ein solches Benehmen ist mehr als befremdend, wenn man bedenkt, dass unsere Arbeit samt dem photographischen Material "à fond perdu" geleistet wurde. - Den Mitgliedern aber, die uns bereitwillig durch Lichtbilder unterstützten, möchten wir an dieser Stelle danken und uns für das unerklärliche Benehmen der "Pro Arte" entschuldigen.

VIII. Personalnachrichten

Im verflossenen Quartal haben wir den Tod unseres Freundes Gottlieb Lüthy-Rohrer in Basel zu beklagen. Wir können sein Lebensbild nicht besser darstellen, als wie es die "Basler Nachrichten" von ihm entworfen hat.

" Mit dem unerwarteten Hinschied von Metzgermeister Gottlieb Lüthy-Rohrer ist unsere Stadt Basel nicht nur um einen Handwerksmeister bester alter Schule und seriösester Berufsauffassung ärmer geworden, sondern ein Kunstfreund und Sammler, der sich in langen Jahren und durch eindringliche Bemühung seine Kenntnisse erarbeitet und seine Freude an der bildenden Kunst vertieft und stets erweitert hat. Er, der sonst im Freundeskreise lieber still und behaglich der Unterhaltung der andern zugehorcht hatte, konnte oft spontan das Wort ergreifen, wenn es um Dinge und Ereignisse der Kunst ging, und es zeigte sich jedesmal, dass sein inneres Verhältnis und sein Urteil nicht etwa auf Buchweisheit beruhte, sondern durch persönliche, denkende Ueberlegung gewonnen war. Darum verstand er es auch, kunstfremden Laien den Wert des betrachtenden Genusses von Gemälden und Zeichnungen verständlich zu machen. In seinem schönen Haus in Aarburg, in welchem er seine Freizeit verbrachte und das er als seinen Alterssitz eingerichtet hatte, zeugte jedes Stück der Einrichtung und eine schöne, eigenwillige Sammlung von Bildern und Kunstgegenständen für die schöpferische Freude des Besitzers. Hier und im kleinen Kreise seiner Old Fellow-Freunde, in welchem er 31 Jahre lang einer der Getreuesten gewesen ist, fand er Erholung von angestrengter Berufsarbeit. Gottlieb Lüthy, der nun im siebzigsten Lebensjahr dahingegangen ist, hat sich in unablässigem Bemühen und dank seinem gütigen, stets hilfsbereiten Wesen nicht nur die Hochschätzung seiner Berufsgenossen, sondern die herzliche Zuneigung aller, die ihm haben nähertreten dürfen, errungen und im stillen viel Menschenfreundliches, namentlich für junge oder bedrängte Künstler, geleistet. Sein Andenken bleibt in unserer Stadt und in seiner Wahlheimat Aarburg gesegnet. "